



Lina Zingg hat nach ihrer Befreiung zu malen begonnen. Der farbenpr채chtige Vogel, der vor dem K채fig bereit zum Abflug ist, stammt von ihr.

Bild: pd

53 Jahre hinter unsichtbaren Mauern

Eine Rheintaler Bauerntochter wurde von einer T채terin aus gutb체rgerlichem Milieu von 1958 bis 2011 wie eine Sklavin ausgebeutet. Es kam zu sexuellem Missbrauch und Misshandlungen. Die Behrden schlampten. Ein Buch dokumentiert die schockierende Geschichte.

CHRISTINA GENOVA

Lina Zinggs Gef채ngnis hatte keine Mauern. Und doch blieb sie 53 Jahre darin eingesperrt. Sie war Maria Gauck zu Diensten, der Frau, die sie als 18-J채hrige zu sich geholt hatte. Sie stand morgens als Erste auf und ging abends als Letzte ins Bett. Sie schaute zu den Kindern, kochte, putzte, wusch, kaufte ein und war an bestimmten Tagen, wenn Maria Gauck das Klappbett im Eheschlafzimmer aufstellte, «lieb» zu Herrn Gauck. Lina Zingg erhielt keinen freien Tag, keine Ferien und kaum Lohn und hatte meist kein eigenes Zimmer.

Verh채ngnisvolle Allianz

Das Fundament von Lina Zinggs Gef채ngnis ist gebaut worden von vier machtvollen Instanzen: den Gemeindebehrden, dem Dorfarzt, dem katholischen Pfarrer von Vorderberg, Linas Dorf im Rheintal, und den Psychiatern der kantonalen Heil- und Pflegeanstalt Wil. 脛ber die Jahre bauten sie und andere eifrig weiter an den unsichtbaren Mauern, geschickt befdrdert von Maria Gauck, «der begnadeten Manipulatorin und Schauspielerin». So beschreibt die Autorin Lisbeth Herger Lina Zinggs Herrin, welche Linas Pathologisierung und Entminderung vorantreibt und schliesslich erreicht, dass sie f체r ihr fleissiges Dienstm채dchen gar Betreuungsgelder erh채lt. Die Autorin hat die erschütternde Geschichte Lina Zinggs minutiös recherchiert und aufgeschrieben. «Unter Vormundschaft» heisst das Buch, das eben erst beim Verlag Hier und Jetzt erschienen ist und sich wie ein Krimi liest. Lisbeth Herger h채lt sich zur체ck mit emotionalen Urteilen und l채sst die Fakten sprechen, die aufw체hlend genug sind. Sie spricht aber wo nbtig Klartext, etwa wenn sie Linas Ausbeutung als Leibeigenschaft bezeichnet. Aus Grunden des Persnlichkeitschutzes hat die Autorin alle Personen und Ortsnamen anonymisiert.

Das Verh채ngnis nimmt f체r Lina seinen Lauf am Abend des Palmsonntags, des 30. M채rz 1958. Lina geht zum ersten Mal alleine ins Dorf, trifft zwei Burschen

und trinkt mit ihnen Bier und Wein. Einer l채dt Lina zu sich nach Hause ein. Der Vater des Burschen entdeckt das M채dchen und bringt es auf den Polizeiposten. Linas Vater holt sie ab, bringt sie zum Hausarzt und danach umgehend nach Wil in die psychiatrische Klinik.

Ein junges, h체bsches M채dchen aus ärmlichen Verh채ltnissen im Bett eines Burschen, dessen verstorbene Mutter es «in den Nerven» hatte – da schrillen allseits die Alarmglocken. Zumal der Dorfpfarrer von Linas Intelligenz nicht eben viel h채lt, wie er dem Wiler Chefarzt erzählt. Eine Debitilit leichten Grades ist bald diagnostiziert, später wird daraus gar «Schwachsinn». Lisbeth Herger belegt anhand der Akten eindrücklich, dass hinter der nun vorangetriebenen Entziehung der elterlichen Gewalt von Hans Zingg 脛ber seine Tochter Lina und deren Bevormundung ein «eugenisches Skript» steckt. Es geht darum, die junge Frau und ihre Sexualität zu kontrollieren, was man Vater Zingg nicht zutraut. «Menschen wie Lina sollten sich – wenn immer möglich – nicht reproduzieren, die Weitergabe ihrer krummen Gene sollte verhindert werden», schreibt die Autorin.

Zuckerbrot und Peitsche

Mitte Oktober 1958 tritt Lina Zingg ihre Stelle als Dienstm채dchen bei der Familie Gauck in der Nähe von Wil an. 脛ber private Kontakte hat man «eine ganz leichte Haushaltsstelle» f체r Lina Zingg gefunden. Maria Gaucks Strategie, um ihr Dienstm채dchen gef체gig zu machen, ist die von Zuckerbrot und Peitsche. Lina darf ihrer Meisterin Mami sagen, bekommt aber aus nichtigen Grunden Schläge. Maria Gauck versucht, alle familiären Kontakte zu unterbinden und warnt Lina vor ihren bösen Verwandten. Immer wieder droht sie ihr mit einer erneuten Einweisung in die Klinik oder damit, «Linas Hurerei mit Herrn Gauck» der ganzen Welt preiszugeben. «Eine wie dich will niemand haben», lautet die Botschaft.

Ihre Familie und das Dorf ihrer Kindheit wird Lina Zingg erst nach neun Jahren wiedersehen. Sie darf zur Hochzeit

ihres Bruders Werner mit Emma, doch nur in Begleitung von Maria Gauck. Nun zeigt sich, dass trotz jahrelanger «Gehirnwäsche» (Lisbeth Herger) Linas Willen noch nicht ganz gebrochen ist. Als Maria Gauck nach dem Festessen auf-

«Menschen wie Lina sollten sich – wenn immer möglich – nicht reproduzieren.»

Lisbeth Herger
Autorin

brechen will, weigert sich Lina, mitzugehen. Maria Gauck ist verblff, das hat sie nicht erwartet. Sie muss wohl oder bel mit Lina in Vorderberg 脛bernachten. Es wird f체r lange Jahre das letzte Mal gewesen sein. Das Ehepaar Werner und Emma Zingg wird Lina nie aufgeben, hartnäckig den Kontakt zu ihr

suchen und bei den Behrden kritische Fragen stellen.

Ein Heftpflaster auf den Lgenmund

Nach sechzehn Jahren in der Ostschweiz kommt es zur Scheidung des Ehepaars Gauck. Doch Linas Leidensgeschichte geht in Zürich weiter, wo Maria Gauck sich mit ihrem neuen Lebenspartner Simon einrichtet. «Linas eigene Träume f체r sich und ihr Leben sind längst erloschen», schreibt Lisbeth Herger. Die Chefin ist jetzt kein Mami mehr, Lina muss sie jetzt siezen. Der Sadismus Maria Gaucks bricht je länger desto mehr durch, Lina wird bestraft und misshandelt; mal mit einem Schlag ins Gesicht, mal mit einer kalten Dusche oder ihr «böser Lgenmund» wird mit einem Heftpflaster zugeklebt. Auch Simon macht Lina das Leben schwer. Er eckelt sich vor ihr, setzt durch, dass sie nicht mehr am Familientisch mitessen darf. Die strenge Diät und seine esoterische Orientierung machen das Kochen

und die Haushaltsf체hrung kompliziert. Eine befreundete Ärztin stellt bei Lina einen Diabetes fest – eine Fehldiagnose, wie sich später erweist. Fortan wird Lina mit einer immer rigideren Diät «therapiert». Mangelercheinungen sind die Folge, Lina magert ab.

Raus aus der Sklavinnenhaut

Linas Geschichte erzählt von Schlamperei, vom Versagen der Behrden und der Psychiatrie. Einmal gestellte Diagnosen wurden nicht hinterfragt, sondern abgeschrieben. «Ein guter Fall braucht wenig Zeit, und Lina Zingg war lange Zeit ein guter Fall», sagt Lisbeth Herger. «Niemand hat sich die Zeit genommen, um mit Lina alleine etwas länger zu reden.» Und niemand nahm Werner und Emma Zingg und ihren Verdacht ernst, sondern man glaubte blind Maria Gaucks Darstellung der Tatsachen. Hat es einen Moment gegeben, wo die Behrden hätten aufhorchen müssen? «Es gab immer mal wieder solch kleine Blitzlichter, aber dann rollte der Alltag wieder 脛ber den Amtstisch», sagt Lisbeth Herger. Linas Schicksals ist zwar ein schockierender Einzelfall. Die Autorin zeigt in ihrem Buch jedoch auf, welche Strukturen im Schweizer Psychiatrie- und Vormundschaftswesen dazu f체hrten. Deshalb ist Lisbeth Herger 脛berzeugt, dass es ähnliche Schicksale wie jenes von Lina gab.

Am 26. Januar 2011 wird Lina Zingg befreit, sie ist knapp 71 Jahre alt und wiegt 45 Kilogramm. Ausgelöst wird die Befreiung durch eine Gefährdungsmeldung der Töchter Maria Gaucks. Lina erholt sich erstaunlich schnell und wird zu einer vitalen, älteren Frau. «Schicht f체r Schicht schält sie sich aus ihrer Sklavinnenhaut», schreibt Lisbeth Herger. Lina hat zu malen begonnen. Sie zeichnet farbenpr채chtige Blumen und Vögel, die vor einem offenen K채fig sitzen, bereit f체r den grossen Flug.

Lisbeth Herger: Unter Vormundschaft. Das gestohlene Leben der Lina Zingg. Hier & Jetzt 2016, 240 S., Fr. 39.–
Lisbeth Herger liest am 26.4. um 20 Uhr in der Buchhandlung Rsslitor, St. Gallen.

Buchcover Ein Unterhemd als Sinnbild f체r Lina Zinggs Ausbeutung

Um Lina Zinggs Anonymität zu gewährleisten, wurde im Buch «Unter Vormundschaft» nicht nur ihr Name geändert. Auch Bilder stehen selbstverständlich keine zur Verfügung. Der Verlag hat nun zusammen mit der Autorin eine 脛berzeugende Lösung f체r das Buchcover gefunden. Es zeigt das Unterhemd, das Lina Zingg am Tag ihrer Befreiung getragen hat. Es sieht abgenutzt aus und wurde mehrmals geflickt. Erst bei näherer Betrachtung bemerkt man, dass mit diesem Hemd etwas nicht stimmt. Es ist kein gewöhnliches Damenunterhemd. Lina hat ein vom Mittäter Simon aussortiertes Mnnerunterhemd f체r sich umgearbeitet. (gen)

